

Deutſche Jungen.

Deutſche Jungen zogen ins Feld
Sonntags in Friedenszeiten,
Stählten den Körper und ſchärfen den Blick,
Lernen das Wandern und Reiten;
Lebten in Zügen, Gruppen und Zügen,
Haßten die Laun, Faulheit und Lügen,
Waren ſich alle im Geiſte gleich,
Liebten die Heimat, Kaiſer und Reich.

Deutſche Jungen zogen ins Feld
fröhlich in Kriegeszeiten,
Aufrecht wie Helden, eifern der Blick,
Männer beim Kämpfen und Streiten;
Gleich ihren Vätern — rot noch die Wangen,
Sind fie ſingend zum Stürmen gegangen.
Jungen — doch Helden in Kampf und Not,
Kannten nur eines: „Siez oder Tod!“

Hermann Böding,

Oberleutn. d. Ref. u. Komp.-Führer, 3. B. im Felde

Mein Freund Illing

Schüler-Humorſke von Georg Müller-Heim.
(Nachdruck verboten.)

Wir ſaßen in Unterprima. Das Gymnaſium in Wiſſenheit geht als ſtreng, kein Wunder, daß unsere Klaſſe immer mehr zuſammenrückte. Es gab ſich immer wieder Stenbiederer; da ſagen es manche Eltern vor, ihre Söhne aus der Schule zu nehmen. In der Unterprima waren wir nur noch zwölf; getreu hatten wir von Sexta an zuſammengedehnt, eine Klaſſe, in manchem Sturm erprobt und darum von ſeltener Kameradschaftlichkeit. Die allerbeſten Freunde oder ſehen auf der letzten Bank: Vör, Illing und ich. Vör ſtörrte ein wenig, aber nur dann, wenn er gefragt wurde, beſonders wenn er von einem Lehrer gefragt wurde und keine Antwort wußte. Illing war ein intelligentes Kind, einer von den Glücklichen, denen alles zufällt, ohne daß ſie ſich anzuſtrengen brauchen. Nur ſeine unglückliche Faulheit und Bequemlichkeit hatten ihn auf die letzte Bank gebracht. Er raudelte lange Reife und genoß darum beſonders Anſehen bei allen Kameraden. Vör zuckte auch ein wenig, weil er die tiefe Stimme hatte. Wenn er auf irgendeiner Bank ſaß, den Körper weit zurückgelehnt, den Kopf ger Himmel gerichtet, den Mund weit offen, die Hände über dem Kopf gefaltet, dann drückte das Lokal von dem tiefer „So — ho — ho — ho — hoch!“ Er lachte in jedem Atemzuge vier Silben, die letzte aber ſo lange, bis ſeine Kehle von Luft entleert war. Wer ihn ſo ſah und lachen hörte, konnte nicht anders, er mußte ſelbſt mitlachen. Das hatten wir unglückliche Male am eigenen Leibe verſpürt.

Und doch ſollte dem braven Illing gerade ſein göttliches Raden zum Verbängnis werden. Das ſam ſo: als wir drei, „die letzten vom Regiment“, wie uns der Klaſſenleiter der Oberprima mit Vorliebe genannt hatte, nach ſchweren Examenſuchen in die Unterprima eingerückt waren, erſchienen wir zum Direktoriums Profeſſor Langer, einem ungeliebten kenntnisreichen Mann, den der liebe Herrgott aber im Horn zum Widwanden gemacht hatte. Es gibt ſelbſtlich in jeder höheren Schule einen Lehrer, den der Schülermund zum Popanz hempeht. Das Pro-

feſſor Langer war entſchieden der Popanz aller Popanze. Das ganze Gymnaſium zitterte, wenn er die Auſſicht hatte, und ſeine beſonderen Schüler, die Unterprimaner, wurden als Märtyrer betrachtet. Er hatte es noch dem Schulball im Januar ſogar fertig gebracht, einen ihm beſonders mißliebigen Schüler mit Streit zu betrafen und ihm auf die Weisheit die Befantheit mit einer der ſchweren Horazianer Oden zu vermitteln, weil er mit ſeiner Tanzenhandbatter mehr als dreimal — das war das vom Rektor differtierte Schimpf — gelangt hatte. Die Raune Langers war unerbittlich. Die Klaſſe konnte noch ſo müſſig ſitzen — man ſtremte ſich ſchon an, um kein Gewitter heraufzubekommen — er ſah eben doch etwas zum Strafen. Das war im vorigen Jahr — ſo bei den nummerierten Oberprimanern — einmal ſoweit gekommen, daß der Rektor eine von Langer wegen Spagiertragens eines Schülers verhängte Strafe wieder aufheben mußte, weil der Schüler glaubhaft nachwies, daß er ſich beim Turnen die Behe verſtaucht hatte und ohne Tod nicht zur Schule gehen konnte.

Zeit jener Zeit war es ganz aus mit Langer. Er emſandete dieſe Zurechtweisung durch den Leiter der Schule als empfindliche Überlegung und Milderung ſeines Reſpektes. Seine Schüler wurden ſehr ſelten durch die Freundschaft durch das gemeinſame Leid gekriſtlich, ſie ſie die Unbill ertragen. Sinter Langer wußte ja die Oberprima unter einem famoſen Klaſſenlehrer. Die Art Langers hatte das eine Gute, daß ſie ſich der „Mord“ der Klaſſe alles daran ſetzte, um das Ziel zu ſichern zu erreichen. Im Gotteswillen nur heraus aus der Unterprima, nur nicht bei Langer ſitzen bleiben!

Wir aber ſahen drin! Illing war unglücklich. Schon die erſten Wochen des neuen Schuljahres hatten erwieſen, daß Langer und Illing zwei Gegenpole waren, die ſich nie und nimmer einander nähern würden. Illing gab ſich Mühe, es nicht zu ſehen. Sein Schulfoto im Klaſſenbuch wußte ſchon ſehr, daß der Primus eine gewiſſe Seite für Illing in Betracht ſah. Denn auf die erſte ging vor lauter Beweiſen, nennenden Bemerkungen und Streifen ſchon bald gar nichts mehr drauf. Vör ſagte hatte es noch nicht geſagt. Aber Illing ſitt ſich einigen Tagen unter trüben Anſichten. Dazu kam, daß er zu ſeiner nur mit ganz ſchnapper Mühe und Not — allerdings eben wie Vör — als „Primus-Primus“ gerade noch verſetzt worden war.

Es war trübend, zu ſehen, wie ſich Illing anſtrengte, Profeſſor Langer ſich geneigt zu machen. Wenn es eben nicht Illing gelangen wäre, bei Gott, wir hätten ihn als „Streber“ in Verzug getan. Aber alle Beweiſen war umſonſt. Nur eins gab es, was wenigſtens auf Bietelſtunden die Stimmung Langers beſſern konnte, wenn man über einen Vör, der mit ſich erant — es ſam ſehen genug vor — dem Götter ihrer Fühne entloſt laut lachte. Dann lachte über ſein von einem ſchwarzen Stübchen umrahmtes Geſicht zu etwas wie ein Räſeln und der Reiz der Stunde verließ ungetrübt und glücklich. Verſetzte aber ein Vör Langers, mit unmerklicher ſeinem Sinne aus der neudeutlichen Geſichte oder dem Horaz geſprochen. ſeine glänzende Wirkung auf die Klaſſe, ſo geriet Langer in mögliche innere Wert, die noch in derſelben Stunde ihr Opfer ſuchte. Das war im ganzen Gymnaſium beſamt, und ſo ſam es, daß gerade aus dem Unterrichts bei Langer gar nicht ſelten die dröhnende Geſchrei ſchall, während es ſeinen Schülern durcheinand nicht wie Raden zum Verz war. Der Vör war herangekommen und mit ihm eine Periode aufſtändig ſeiner Raune. Illing hatte es die erſte Hühnerin gegeben, für den Kommando eine ganz ungewöhnliche Erziehung. Nach einem Gewitter am

Mittwoch hatte die Vöge von neuem eingeleitet. Heute, Freitag vormittag erſchien am „Kampanen Brett“ die von allen Klaſſen mit Jubel begrüßte Anſündigung des Rektors, daß in Anbetracht der großen Wärme der Nachmittagsunterricht wiederum ausfallen müſſe. Die Unterprima war beſonders glücklich; hätte doch der Nachmittag zwei Stunden Horaz bei Profeſſor Langer gebracht, die er auch noch eigenmächtig ohne Paſſe abzulassen beſetzte. Doch das Geſchick hatte es anders beſchieden. In der letzten Nachmittagsſtunde verſetzte ein Vör Langers über ein mittelbedeutendes Gedicht ſeine Wirkung ſo gut wie ganz, wenn man was Freunde über den ſchuldigen Nachmittag in-aktuell gewesen und hatte verſeſſert, viſtlichſchuldig zu laden. Das rächte ſich bitter. Beim Gehen der Schulglocke erklärte Profeſſor Langer, daß, um endlich im Hof vorwärts zu kommen, die beiden Nachmittagsſtunden abgehalten würden.

Wie die betäubten Holzgeräſe haben wir unsere Stelle daonachdämmen, herzlich betrübt von unſeren glücklicheren Kameraden.

Nachmittags 3 Uhr fanden wir uns, müde wie die Nitzgen, in dem vermaligen Schulgebäude ein. Und der Unterricht begann — ohne Schulglocke, ſogar der Klaſſifikator ſaß wegen der Hitze. Das Überleben begann der Primus. Er hatte ſelbſt vorbereitet und Langers Anſicht wurde freundlich. Nur mußten noch der Erfahrung wurde zwei an die Reihe kommen; denn Langer ließ jeden etwa eine halbe Stunde überleben. Wir waren darin übereingekommen, auf aufzukommen und jeden Vör Langers mit brühenden Raſchalen aufzunehmen, um ihn bei guter Raune zu erhalten. Gelegenheit hierzu auch denn auch der zweite von Langer Aufgerufene, der eine Stelle ſollte überſetzte, woran der Ordinarius eine überhoſte Bemerkung knüpfte. Schallendes Gelächter, aus dem ſich die tiefe Stimme Illings herausloſte, quirkerte beſtändig. Gegen halb fünf Uhr rief Langer den Dritten auf, Illings Bordenmann. Nun war ſeine Störung mehr als befürchten. Und unſerem Nachbar Illing ſiel ein Stein vom Herzen: er hatte ſelbſt vorbereitet und war ſo entſetzlich müde. Heimlich ſetzte er zur Reden Vör, zur Rinken wir ein Bettelſchul zu. Darauf fand:

„Ich möchte ſich ein Nickerchen. Nun kommt ja keiner mehr dran. Wenn Meppiſto (das war Langers Schipname) oder einen Vör noch macht, ſo ſtoßt mich an, daß ich ſelt mitrülle. Gute Nacht!“

Wir nickten und legten, wie Illing, das Sinn auf die übererunden geballten Fäuſte. Es ſollte uns geradezu Übererundung, nicht einzufahren; die Hitze war ſchmerzend. Wie von der Karantell geſchoben, führten wir aber in die Hitze, als Langer wieder ſelbſt einen Minuten vor fünf — Illings Bordenmann unterbroch:

„Es ſitt mir! Maq fortfahren...“ Das Herz ſchloſte uns. Im Gotteswillen wir mußten nicht einmal die Stelle, wo Illings Bordenmann zu überleben aufgeführt hatte. Entſchiedene Sekunden einer kurzen Paſſe. Dann ſiel das ſurdbare Wort vom Kotheder:

„Illing!“
Schorf wie eine aufſchlagende Meſſerſtange ſlang's. Ich muß hinterher beſamt: Ich weiß, wie ein Gerächſel ſich muß! Illing ſah: Ich ſitt ihm mit dem Koth und raunte dabei meinen Bordenmann zu:

„Wo find wir?“
Doch ſchon wieder das ſchredliche:
„Illing!“
Mit dem Vör auf der anderen Seite dem armen Illing einen Stich in die Rippen. Illings Kopf ſühr in die Höhe und — den Körper weit zurückgebeogen, die Augen zur

Joſef, der Baner

Vahres von der Weſtrant.
Nachzähl von M. Troſt.

Neſt war er Feldgrauer. Früher, da hatte er in der höherſten Stadt A. eine Schanzſtärke. Und weil er ſelbſt kein beſter Gait war, weil ihn das banerſte Bier ſo beſonders gut ſchmeckte, und weil es ihm auch bekam, ſo hatte er ſich allmählich zu einem recht netten Umfang durchgearbeitet. Sein Wunder, daß im Laufe der Jahre das Schild „Zum weißen Schwan“ heringeronnen und deſſer „Zum weißen Schwan“ angehängt wurde. Wenn er vor ſeiner Tür ſtand, dann dreht ſich wohl die Vorübergehenden nach ihm um, und er nickte ihnen freundlich zu.

Als dann der Krieg kam, da meinten ſeine Freunde, man würde wohl wieder den „weißen Schwan“ aufhängen müſſen, denn ſeine Fülle, die würde er wohl da draußen verlieren. Aber der Joſef ſchickte ſeine Arme in die Luft, lachte über das ganze Geſicht und meinte: „I werd's ihnen ſchon zeigen.“

Wirklich war er auch immer dort zu finden, wo es am heißeſten berging, und ſeine Borgelichten wunderte ſich über ſeine köſtliche Ruhe und ſeine dicken Haare. Dieſe Ruhe verlor er auch nicht, als eines Tages indische Truppen einen Hagel von Meſſern auf die heranziehenden Baner ſchleuderten. Joſef blieb ruhig in ſeinem Graben ſitzen, und als ihn der Unteroffizier verblüdet fragte, warum er denn keine Deckung ſuche, meinte er trocken: „I den! mit halt: wort no a biſſel, vielleicht kommt oo no a Gefes und a Köſſel.“

Dann ging es zum Sturmangriff. Die Baner als erſte drauf los, das beſtſte Feuer ſchredte ſie nicht. Da blieb den Feinden nichts anderes übrig, ſie warfen ihre

Gewehre weg und kamen mit hoch erhobenen Händen den Feinden entgegen. Der Joſef hat in ſeinem kleinsten Trupp von ſechs Mann, da brüllte er ihnen entgegen:

„Schnell ſchleudert er ſein Gewehr von ſich, ſo ſeine Rede aus, nahm den erſten und daß wälzte ſich Baner und Franzoſe am Boden. Erſt durch das Hinzutreten der anderen Kameraden ließ er vom Kaufen ab und nahm die ſechs Mann gefangen.“

Nichts vermochte ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen — weder das Pfeifen der Gewehrſchiffe, noch das Mattern der Mochingewehre, wie das Demern der Kanonen.

Aber eines Tages hörte er zum erſten Male das ſeltſame Geräusch eines Duerſchlägers: „bidelitt! — bidelitt!“ Da ſtützte er das Haupt in die Hand, ſchüttelte dann ſeinen dicken Kopf und rief ſornig aus:

„Zakra, jetzt ſieheſt's die Underſt ſchon mit Kanarienvogel.“

Auf einem Patrouillenzuge, zu dem er ſich freiwillig gemeldet hatte, ſam er von ſeinen Kameraden ab, und da es eine ſurdbare Kälte war, beſahloſ er, ſich in Trab zu ſetzen, um die Kameraden wieder einzuloden. Aber des Laufes wurde dem dicken Beyer ſehr ſchwer, und ſo gab er den Verluſt bald wieder auf. Um aber warn zu werden, ſtelle er ſich hin und ſah zu den Armen. Da plötzlich näherten ſich ihm zwei verblüdet auslebende Franzoſen, die, als ſie den dicken Deutiſchen erblickten, auf ihn zuſamen und, Gnade ſuchend, ausriefen: „Mon frere, mon frere!“ Der Baner blinzte ſie lange an, ſunkte mit der Hand und ſagte:

„So, I kann End nicht beſſen, mit frer aa.“
Seine lieben Berge hatte er recht vernüht, und er begrüßte es daher mit Freuden, als es hieß man ſame

in die Vögel zur Unterſtützung der dort befindlichen Truppen. Das war nach Joſefs Geſchmack. Mit Gießellen an den Füßen, das Bejovett in der Hand, ſo froch der Vorkaſſenführer, als zweiter der Joſef. Pflöſch ſtackte die Bewegung, ein Gleichgewicht ſetzte über die Bergwand. Die Truppen ſtanden geradezu an den Steingewänden, jeder einzelne Mann ſuchte mit dem Fuß einen Feſtvergrüfung, um ſicheren Stand zu haben, und regungslos verharreten die Leute zwei, fünf Minuten. Drei Minuten vergehen, alle blieben unbeweglich. Eine Viertelſtunde dauers. Da plötzlich traf des Mejors Ohr die Stimme des ihm nachgefrorenen Joſe:

„I bitt aborlamm, Herr Major, bails no lang dauert, nachd'lan ſ' zu quat und gengen's von moan Koth' ob!“ Der Major hatte den Kopf des dicken Baner als Stützpunkt ſucht.

Mit dem letzten Liebesabwendung hatte er auch Rech gehakt. Er erließ außer Zigaretten und Schokolade von ſeiner Frau ein Plätzchen mit der Aufſchrift „Jendel“.

Er drehte das Plätzchen hin und her und meinte zu ſeinen Kameraden: „Was is dös?“ Ein anderer meinte, das gehöre für die Güte. Da ſichtig ſich der Baner an die Stirn: „Notürlich fert's für d'Guate.“ Nun beſam jeder ein Stückchen Zucker und darauf dreißig Tropfen; die Baner ſchmippen rechtlich auf das Zeug, das ſo bitter ſchmeckte und ſo glücklich ſam. Am nächſten Morgen erſcheine ſie alle — ſo beſchupften ſie — von dem Gulden beſreit. Als aber mit dem nächſten Koſt der Brief eintraf, daß der Handel zum Betreiben der Frühe und Käſe ſei, da fragte ſich der Joſef den Kopf und meinte geſehen, daß man wenigſtens im Innern einmal ordentlich mit dem Ungeſieher aufgeräumt worden ſei.

